



Franz Ruf: „Polizeiarbeit erfolgt immer zum Wohl der Menschen, und der oberste Maßstab ist die Menschenwürde.“

„Ansprechpartner der Menschen“

Dr. Franz Ruf, seit 1. Juli 2020 Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit, über seine Pläne und Vorhaben als oberster Polizist des Landes.

Welche Ziele verfolgen Sie in Ihrer neuen Funktion als Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit?

Wir sind in puncto Sicherheit in Österreich auf einem guten Weg, wie die im Mai veröffentlichte polizeiliche Kriminalstatistik zeigt. Die Zahl der Anzeigen sinkt im Zehnjahresvergleich. Dennoch müssen wir die Bevölkerung vor neuen Formen der Kriminalität schützen. Cybercrime ist eine große Herausforderung: Die Zahl der Cybercrime-Delikte steigt. Dazu zählen etwa die Fälle von Internetbetrug in allen möglichen Varianten. Betriebe und Einrichtungen der kritischen Infrastruktur müssen vor Cyber-Attacken geschützt werden. Hier gilt es, Aufklärungsarbeit zu verrichten, vor den Gefahren zu warnen und Präventionsarbeit zu leisten. Wir müssen auch weiterhin wachsam sein, was Terrorismus, Extremismus

und die organisierte Kriminalität angeht. Auch hier bedarf es einer gut vernetzten Präventionsarbeit, etwa zur Deradikalisierung, und Maßnahmen zur Gefahrenabwehr.

Was sind die Herausforderungen für die Polizei?

Wir müssen uns auf die gesellschaftlichen Änderungen einstellen. Die Menschen werden älter, aufgrund der Zuwanderung wird die Gesellschaft in Österreich vielfältiger und das erfordert von der Polizei Fingerspitzengefühl und Augenmaß bei Einsätzen. Die Polizeiarbeit soll weiter modernisiert, digitalisiert und optimiert werden. Das soll, wo immer möglich, zu Entbürokratisierung und administrativer Arbeitsentlastung der Polizistinnen und Polizisten und der Bediensteten in der Verwaltung führen. Was sich nicht ändern wird, ist, dass

Polizeiarbeit immer zum Wohl der Menschen erfolgt und der oberste Maßstab die Menschenwürde ist. Wir werden auch den Generationenwechsel spüren. Einerseits werden viele Kolleginnen und Kollegen in den Ruhestand treten, andererseits gibt es viele, die erst seit Kurzem Polizeidienst verrichten. Hier ist es mir ganz wichtig, dass wir es möglich machen, die Erfahrungen der älteren Kolleginnen und Kollegen an die jüngeren weiterzugeben. Das wird eine der zentralen Herausforderungen sein.

Ein wichtiger Faktor für die Sicherheit ist das Sicherheitsgefühl. Was werden Sie tun, um es zu halten und zu verbessern?

Das Sicherheitsgefühl entsteht nicht nur, wenn die Polizei große Fälle aufklärt, sondern vor allem auch in schein-

bar unbedeutenden Fällen. Die Menschen müssen spüren, dass die Polizei für sie einfach da ist und ihre Anliegen ernst nimmt, auch wenn der Anlass trivial erscheint. Denn das erzeugt Vertrauen, das so wichtig ist für das Sicherheitsgefühl. Ohne Vertrauen der Menschen wäre die Polizei in ihrer Arbeit eingeschränkt. Und sie verschafft sich das Vertrauen selber durch ihre professionelle Arbeit. Wir haben einen sehr hohen Vertrauenswert in der Bevölkerung. Die Polizei genießt eine hohe Wertschätzung und Anerkennung. In Studien über Vertrauen in öffentliche Institutionen belegt die Polizei regelmäßig die vordersten Plätze. Vertrauen ist erarbeitetes Kapital, das jeden Tag von Neuem verdient werden muss. Es ist mir wichtig, den Polizistinnen und Polizisten das bewusst zu machen. Nur wenn wir die Bedürfnisse der Menschen ernst nehmen, wird das Vertrauen in die Polizei aufrecht bleiben.

Was macht für Sie gute Polizeiarbeit aus?

Der Polizeiberuf ist sehr vielschichtig. Polizisten sind in Sachen Sicherheit Allrounder. Kurz gesagt: Vom sicheren Straßenverkehr bis zur Moderation in Nachbarschaftskonflikten – das macht eine gute und moderne Polizei aus. Das Wichtigste ist, dass die Polizei der tagtägliche Ansprechpartner für alle Menschen in Österreich ist, wann immer sie jemanden brauchen, der ihnen hilft.

Wie sieht Ihre Idealvorstellung einer Polizei aus?

Meine Idealvorstellung von der Polizei ist, dass Polizistinnen und Polizisten ihre Arbeit motiviert verrichten, dass sie über die Bedürfnisse der Menschen in den Orten Bescheid wissen, wo sie eingesetzt sind; dass die Kolleginnen und Kollegen auch in belasteten Situationen maßhaltend einschreiten und die Menschenrechte beachten. Wir leben in einer sehr dynamischen Welt. Das bedeutet, dass wir uns ständig den neuen Gegebenheiten anpassen müssen und dass wir uns immer wieder auf neue Herausforderungen einzustellen haben. Polizistinnen und Polizisten müssen gesetzeskonform entscheiden und handeln. Da kann es mitunter auch zu Fehlern kommen. Hier gilt es als Polizei als lernende Organisation aufzutreten, Fehler anzusprechen und positiv für die Organisation zu nutzen. Wichtig ist mir



Generaldirektor Franz Ruf: „Vertrauen ist erarbeitetes Kapital, das jeden Tag von Neuem verdient werden muss.“

ZUR PERSON

Franz Ruf, 1968 geboren, trat im Dezember 1989 in die damalige Bundesgendarmerie ein und versah nach der Grundausbildung Dienst in Hallein. Nach Absolvierung des Studiums der Rechtswissenschaften leitete er vorübergehend die Gruppe Polizei und Verkehr der Bezirkshauptmannschaft St. Johann im Pongau, bevor er ab Juli 2005 zum stellvertretenden Landespolizeikommandanten von Salzburg bestellt wurde. Mit Februar 2008 wurde Ruf mit der Geschäftsführung der Sicherheitsdirektion Salzburg betraut und mit 1. Juni 2009 Sicherheitsdirektor in Salzburg.

Mit der Behördenreform wurde Ruf mit 1. September 2012 zum Landespolizeidirektor von Salzburg bestellt. Mit 1. Juli 2020 wurde der Salzburger zum Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit bestellt. Ruf folgt in diesem Amt Dr. Michaela Kardeis nach und ist als ranghöchster Polizist für die Leitung der Sektion II (Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit) im Bundesministerium für Inneres zuständig.

auch, eine offene Kommunikation nach innen und nach außen zu führen.

Sind die Rahmenbedingungen für die Arbeit der Polizei angemessen?

Damit die Kolleginnen und Kollegen ihre Arbeit gut verrichten können, sind eine gute Ausbildung, Ausstattung und Ausrüstung notwendig, es gilt aber auch, ihre Motivation, Einsatzbereitschaft und Gesundheit zu stärken. Das wollen wir unter anderem mit Programmen der betrieblichen Gesundheitsförderung und der Leistungsorientierung erreichen. Dazu zählen Karriereentwicklungsmodelle, Talente-Management, Fachkarriere, aber auch die Verstärkung der Telearbeit und eine ausgewogene Work-Life-Balance.

Sehen Sie Verbesserungsbedarf in der Aus- und Weiterbildung der Polizei?

Wir haben in der Aus- und Weiterbildung ein hohes Niveau. Die Sicherheitsakademie hat in den vergangenen Jahren hervorragende Arbeit geleistet. Wir müssen uns fragen, ob wir mit unseren Ausbildungen dort stehen, wo die Anforderungen sind? Wir haben sehr viel an Wissen und Erfahrung, das wir für unsere Arbeit benötigen, das wir momentan noch nicht in unserer Organisation abgebildet haben, und wo wir für die Kolleginnen und Kollegen noch nicht die entsprechenden Arbeitsplätze haben. Daher ist es uns ein wichtiges Anliegen, die Führungs- und Fachkarriere umzusetzen.

Sie wurden im Februar zum Projektleiter für die Reform des Bundesamts für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT) bestellt. Wie sehen Ihre Pläne aus?

Es geht um eine umfassende Neuaufstellung des Verfassungsschutzes. Wir wollen die BVT-Reform zügig vortreiben. Ich hoffe, dass der ambitionierte Zeitplan aus heutiger Sicht eingehalten werden kann. Die wesentlichen Vorarbeiten sollen mit Ende des Jahres abgeschlossen sein und mit Ende des ersten Quartals 2021 zur Umsetzung kommen. Die kontroversen Vorgänge in der BVT-Affäre haben zu fehlendem Vertrauen internationaler Partner geführt. Ich will sehr schnell vertrauensbildende Maßnahmen setzen, um das Vertrauen der internationalen Partnerdienste sowie der österreichischen Bevölkerung wiederherzustellen.

Interview: Siegbert Lattacher